

äten
ginnen und

Déva.

den,
12,

mich

eke
ten.

vollstem
Büßen
andere
Genesung
anfritzer

wieder-
Berluch
[600] 5

den Lebens
Danf für
banbarer
Besitzer.

1874.
ich und
wieder
wärmen
den Bre
de andern
bei un-
Wagen-
andern
dem Ver-
senben-
der.

daß alle
wie ihr
Familie
bereite,
genannte
ge-Büßen
ein lang-
nehme
daß mein
und gar
seine Büßen
bagem
ich — je-
n wollen.
V. T.

1874.
einigungs-
chronisches
war, nicht
gar neue
den Büßen
st wider-
2 Rollen

stek.

Maager,
e 1 fl.

Dieses
erzeugten
g und ist
fr.

n Jahren
Hilfsmittel
e, Draß-
nerkannnt.

for, seit
ter allen
e elegant

udel, bei
ren aller
würden an
bei den
anden und
schließen
sel 50 fr.

n A. W.
e Folgen
Wagen-
erhoffung

besorgt.

erscheint an der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich. 1 „ — „
Einselne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Billig-Abonnements-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Mantelberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Eßkritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Cde der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 198.

Hermannstadt, Samstag den 25. August 1883.

98. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a.M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co

Inserationspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., egl. der Stempel-
gebühr a 80 fr.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. August.

Ueber den Inhalt und das Resultat der Minister-Conferenzen sind die widersprechendsten Meldungen im Umlaufe. Die czechische Presse ist auffallend bemüht, den ungarisch-kroatischen Conflict als bereits beigelegt darzustellen und jeden Gegensatz zwischen den Anschauungen der ungarischen und der österreichischen Regierung zu leugnen; dagegen melden ungarische Blätter eine Banuskrise in Kroatien und klagen die österreichische Regierung der Connivenz mit der kroatischen Nationalpartei an. Thatsächlich scheint ein endgiltiger Beschluß darüber, was nunmehr in Kroatien zu geschehen habe, noch nicht gefaßt zu sein. Herr v. Tisa scheint den kroatischen Aspirationen gegenüber sehr energisch aufzutreten, und er dürfte in dieser Beziehung in den Minister-Conferenzen, wenn auch vielleicht keine Unterstützung, so doch keine offenen Hindernisse finden. — Inzwischen scheint in Kroatien wenigstens einigermaßen die Ordnung wiederzukehren. Der Banus, Graf Pejačević, hat die ungarische Nationalpartei, welche in Neu-Gradiška anlässlich des Geburtstages des Kaisers unter Zivio-Rufen auf den Kaiser herabgerufen worden war, unter militärischer Ehrenbezeugung wieder aufhissen lassen. Das telegraphisch eingelangte Ansuchen der Agrarmer Gemeindevertretung, die Verordnung, mittelst welcher für Agrar ein Regierungs-Commissär ernannt wurde, zurückzuziehen, wurde vom Banus entschieden abgelehnt. Der Regierungs-Commissär bleibt weiter im Amte. „Pozor“ drückt seine Freude über die Erklärung der Abgeordneten der Nationalpartei aus und hofft, daß diese Einmüthigkeit mit der Nation nicht wie ein glänzendes Meteor verlöschen werde. An die „Narodna Novine“ schreibt Graf Richard Sermage, er trete der Erklärung der Abgeordneten bei und wünsche, daß sämtliche Mitglieder der Nationalpartei derselben beitreten. Dieser Wunsch wurde übrigens in der am 17. d. abgehaltenen Conferenz selbst angeregt und beschlossen. „Narodna Novine“ veröffentlichten einen Leitartikel, in welchem die vom „Pozor“ hervorgerufenen Hezereien und Excesse verurtheilt werden und dem „Pozor“ vorgeworfen wird, daß er allein die Gefährlichkeit gegen Ungarn und die Verlegenheiten der Regierung verschulde. Doch sei — setzt das Blatt weiter fort — auch das Vorgehen der ungarischen Blätter ungerecht, da die Paragraphen 57 und 62 des paritätischen Vertrages nicht eine einseitige Deutung erfahren dürfe, Kroatien sich die Paragraphen ebenso auslegen dürfe, wie es Ungarn thut. Im Falle einer Differenz wären nur gemeinsame Besprechungen (Regnicolar-Deputationen) einzuleiten. Das Blatt meint dann weiter, Ministerialrath David hätte vielleicht sich vor Anbringung der Schilder mit der Landesregierung verständigen sollen und sagt, daß die Freundschaft Kroatiens für Ungarn viel zu werthvoll sei, als daß sie dieses Zwischensalles wegen sich entzweien sollten. Schließlich bemerkt das Blatt, daß auf jene Zeit, als in Kroatien ohne Partei und ohne Bajonnette regiert wurde, die Revision des Ausgleiches gefolgt ist, und nicht unerwähnt mag die vielfach gehörte Aeußerung des Publicums sein, daß die der Regierung nahestehenden Blätter jetzt bemüht sind zu beruhigen, die wie die Regierung selbst, durch volle acht Tage kein Lebenszeichen gaben, als „Pozor“ die Amtsschilder angriff und die Bevölkerung in Unruhe versetzte. Die „Agrarmer Zeitung“ sagt, Kroatien befinde sich in einer Krise; in Wien werde über das künftige Schicksal des Landes entschieden werden.

Der Berliner Brief der „Opinione“, der einen nahen Weltkrieg in sichere Aussicht stellte, wird von Wien und Berlin aus derb kritisiert. Ein Wiener Correspondent der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ meint, es würde sich kein Mensch durch diese düsteren Prophezeiungen in's Bockshorn jagen lassen, die allgemeine Lage sei ausgesprochen friedlich. „Wir sehen den mitteleuropäischen Friedensbund in voller Kraft fort-

bestehen, ja wir sehen ihn sogar seine ursprünglich erhoffte Attractionskraft ausüben; er hat Italien in seine Bahnen gezogen, er hat das Gleiche bei dem Königreiche Serbien bewirkt, und wenn nicht alle Hoffnungen trügen, wird er eine ähnliche Wirkung trotz verschiedener bisher bestehender Schwierigkeiten in nicht ferner Zukunft vielleicht auch auf Rumänien ausüben, während er, was Rußland anbelangt, zum mindesten die dortigen panslavistischen Brauseköpfe zur Vorsicht zwingt und in Schach hält.“ Die „Kölnische Ztg.“ bezeichnet den Brief der „Opinione“ als eine Ausgeburt der todten Jahreszeit und sagt: „Es bedarf keiner Auseinandersetzung, daß unser ehrwürdiger Kaiser sich sicherlich nicht ohne die allerdringendste Noth in einen Krieg, noch dazu mit Rußland, begeben werde, dessen Herrscher er ein besonderes Wohlwollen zuwendet.“ Es hat in der That Niemand die Alarmrufe des Berliner Correspondenten der „Opinione“ ernst genommen, die Welt ist durch ihn nicht in ihrer Ruhe gestört worden. Bedenklicher klingt der scharfe Ausfall gegen die französische Presse, den die neueste „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ enthält. Wir begreifen, daß man in Berlin über die blödsinnige Deutschhefte, in der sich namentlich „Evénement“, „La Presse“, „France“ und andere Pariser Blätter neuweils wieder gefallen, zuweilen die Geduld verliert, aber wir glauben, man erweist den eben genannten Journalen zu viel Ehre, wenn man ihnen sagt, daß sie den Frieden gefährden. Die auswärtige Politik Frankreichs wird doch nicht in ihren Redactionen gemacht. Der Artikel der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ beweist indeß, daß das ewige Schmähen und Schimpfen auf Deutschland, das viele Journalisten nicht lassen können, höchst tactlos und unklug ist.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weist auf die maßlosen Hezereien der französischen Presse gegen den deutschen Nachbar und die maßlose Heftigkeit seiner Revanche-Prediger hin, wodurch Frankreich sich als einziger Staat darstelle, welcher den Frieden Europas dauernd bedroht. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt, ein solcher Zustand könne nicht lange andauern, ohne den Frieden schwer zu gefährden, denn je höher die Fluth der Leidenschaften anschwellt, welche eine gewissenlose Agitation für ihre verschiedenartigen Zwecke anzufachen nicht ermüde, umwogenen lasse sich vorhersehen, ob und wie lange dieselbe noch innerhalb der Dämme des äußerlichen Friedens zurückgehalten werden könne.

Der Brief des Papstes an die Cardinale de Lucca, Petra und Hergenröther, dessen Inhalt eine Depesche aus Rom mittheilt, ist keineswegs politisch bedeutungslos, sondern im Gegentheil eine politische Kundgebung. Wir erfassen das aus einer längeren Analyse, die jetzt vorliegt. Das Telegramm hat nur den ersten Theil des Briefes erschöpft; wichtiger aber ist der zweite, in dem es heißt, es sei der Wille des Papstes, daß aus den neuen historischen Forschungen sich ergebe, wie die Päpste immer siegreich aus den Anfechtungen, welche ihnen gemacht wurden, hervorgegangen seien. Ferner behauptet der Papst, daß Rom aus geschichtlicher Nothwendigkeit im Besitze der Päpste sein müsse. Nach vielen Phrasen, daß das Papstthum endlich über seine Feinde triumphiren werde u. s. w., sagt der Papst, daß der Krieg gegen das Papstthum nicht einmal klug sei, weil alle Katholiken ein Interesse daran haben, dem Papste in jeder Weise beizustehen. Der Brief schließt mit der Erklärung, daß die Monarchen in diesen ernsten Zeiten, in welchen man die Grundlagen der menschlichen Gesellschaft erschüttert sehe, insbesondere gezwungen seien, das Papstthum anzuerkennen. Da weiß man doch gleich, was Leo XIII. will.

Die politische Lage in Europa, meint die „Petersburgskaja Wiedomosti“, sei für Rußland insofern günstig, als es durch Allianzen mit den Balkanstaaten und entscheidene Maßnahmen, hauptsächlich durch präcise Forderungen das auf dem Berliner Congresse Verdorbene wieder gutmachen könne.

Rußische Zustände.

(Schluß.)

In Sibirien soll es keineswegs schlimmer sein als in den Central-Gefängnissen. Namentlich die Zwangsarbeit wird nicht in übertriebener Weise gefordert; sie gibt vielmehr Gelegenheit zur Bewegung und zur Unterhaltung. Dagegen ist z. B. die Enge im Gefängniß zu Kara (jenseits Irkutsk) ganz unerträglich; es ist dies ein gewöhnliches, nur von einem hohen Zaun umgebenes Bauernhaus; Stühle und Tische sind daselbst nicht vorhanden; nur Bretter, auf denen die Gefangenen dicht neben einander liegen müssen. Die Nahrung besteht ausschließlich aus Brot, da die Suppe außer ein wenig Grüze bloß heißes Wasser enthält. Thee wird Abends und Morgens getrunken, doch nur am Abend durch Zucker verläßt. Die Wirtschaft wird auf gemeinsame Kosten geführt von einer Commission, welche die Nahrung wohl verbessern darf, aber nicht kann, weil die Mittel nicht hinreichen. Ein Krankenhause gibt es nicht, und die Kranken liegen in einer Reihe mit den Gefunden auf den Brettern; sie werden von den Medicinern unter ihren Genossen behandelt. Der größte Trost ist für sie der Empfang von Büchern und Zeitungen, ihre einzige Hoffnung die Rückkehr in die Heimat. Diese Hoffnung ist so stark, daß sie sich stets in einem exaltirten Zustande befinden. In Folge einer Verordnung des Grafen Boris Melikow vom 15. December 1880 hat sich die Lage der Verbannten wesentlich verschlimmert. Es wurde nämlich die Unterscheidung zwischen gewöhnlichen und gebesserten Gefangenen aufgehoben und mehrere bereits zur freien Ansfiedelung Gelangte wieder in Ketten geschlossen. Ferner mußten alle Zwangsarbeiter nicht nur bei der Arbeit, sondern auch im Gefängniß gefesselt sein; endlich wurde die Correspondenz mit den Verwandten verboten.

In mancher Hinsicht schlimmer als die für Zwangsarbeit Verurtheilten haben es die zur freien Ansfiedelung Verbannten, namentlich wenn sie in den hohen Norden, z. B. in die Landschaft der Jakuten, verschickt sind. „Wir leben im Dunkel und brennen Licht während 1 1/2 bis zwei Stunden, um zu lesen; mehr Geld können wir auf Nichts nicht verwenden; Brot essen wir nicht, sondern nähren uns von Fischen; Fleisch zu erhalten, ist unmöglich“, schreibt ein Verbannter. Etwas besser ist die Lage der Verbannten in den Städten. In Werchni-Kolymsk wohnt z. B. Tschernyschewski, und zwar noch immer als Gefangener, bei einem Polizeibeamten. Geistige Anregung hat er in dem kleinen Orte natürlich gar keine; doch besitzt er eine Bibliothek und erhält Bücher und Zeitungen; auch schreibt er stetig, freilich um das Niedergeriebene wiederum zu verbrennen. Tags darf er ausgehen und bestellt dann seinen Garten, von dessen Ertrag er sich nähert. Die von der Krone zu seinem Unterhalt bestimmten Gelder verwendet er nicht einmal alle, sondern macht Ersparnisse, welche der Polizeimeister ihm aufbewahrt. In letzter Zeit verübt er allerlei Sonderlichkeiten. So lebt er denn, ein zu Tode gequälter, geistig gestörter Greis.

Neben den Untersuchungsgefangenen und den Verurtheilten kommt in Rußland noch die zahlreiche Kategorie der unter polizeilicher Aufsicht Befindlichen und der administrativ Verbannten in Betracht. Die Vorschriften des Grafen Ignatjew vom 12. März 1882 haben in ganz Europa Aufsehen erregt, jedoch mit Unrecht, denn sie condiscipirten im Wesentlichen doch nur die Waffe der geheimen Circulare. Leute, deren „Gedankenrichtung gefährlich“ erscheint, dürfen demnach beliebig von der Polizei durchsucht, verhaftet und unter polizeilicher Aufsicht gestellt werden. Dabei wird ihnen untersagt, gewisse Berufe auszuüben und Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten bei staatlichen und gemeinnützigen

*) Der Transport dahin und der Aufenthalt daselbst ist nach dem „Volkswillen“ geschildert in der „Gegenwart“, 1882, Nr. 28.

Feuilleton.

Nord und Süd.

Novelle von Alexander Bömer.
(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

Wunderherrliches Land Italia, mit deinem bestückenden Zauber für alle Herzen! Dein blauer Himmel, deine leuchtende Sonne, deine dunkeln Cypressen und üppigen Rosen, deine alten Paläste, deine Ruinen mit ihrer beredten Sprache, — kann man sie je vergessen, wenn man einmal unter ihnen gewandelt? Sie erzählen uns lange Geschichten von deinem Volk von ehemals, dem stolzen, weltbeherrschenden, von den großen Geistern einer verunkelten Zeit. Sie beherrschen nicht mehr die Welt, die zu weit geworden für eines Scepters Bereich, und die mächtige Krone ist zusammengefallen in Staub. Es gibt keine voll aufgespeicherten Schatzkammern mehr in deinen Städten an der Meeresküste, und du streust nicht mehr mit der erhabenen Größe von ehemals dein Gold aus für in die Ewigkeit hineinragende Monumente und himmelanstrebende Werke, von Riesengeitern erwonnen. Dein Volk von heute, — es ist entwürdet des alten Ehrgeizes, es denkt und lebt für den sonnigen Augenblick. Es hat noch seine milden Lüfte, seine fruchtreiche Erde, seine traumdurchwobenen Erinnerungen; es ruht unter deiner lagenden Sonne, singend durchzieht es die Straßen, und sein Antlitz glänzt wie das der Kinder am Feiertag.

Hierher ist der ehrene Hammerschlag, der für die Menschen unserer Tage die mit Sturmeschnelle vorwärts jagende Zeit abrast, noch nicht gedrungen, hier gibt es noch Ruhe, noch ein dolce far niente, hier bleibt noch Raum für Phantastiegebilde und für Träume, unter deinen Pinien und in deinen Olivenhainen, oder unter den hohen Wölbungen deiner Dome, wo die Pracht und die Wunder der lang vergangenen Zeiten vor unsern trunkenen Blicken ersehen.

Es ist Abend, die Octoberjonne im Sinken, und oben von San Miniato schaut es sich herrlich hinab auf die Arnostadt, la città dei

fiori. Wie einsam ist es auf der Piazza Michel Angelo. Wandelt der gewaltige Meister, welcher diesem Plage seinen Namen gab, mit Geistesritten über diese bunten Steinquadern? und säuselt es leise in den herblich gefärbten Kronen dieser Kastanien, in dem lichten Blättergeräusch dieser schlanken Birnen, wie ehrfürchtiges Gespläster eines ewigen Namens? Die dunkeln hohen Cypressen neigen sich nicht, sie sind die ehrwürdigen, stumm unwandebaren Wächter der Unsterblichen, und ihr Antlitz lehrt sich dem ehernen David entgegen, in dessen athletischen Gliedern ein jugendlicher Riesengeist sich spiegelt. Und zu seinen Füßen siehst du Morgen- und Abenddämmerung, Tag und Nacht, — auch Wächter am Grabe — und doch voll ewigen Lebens. In solcher Stunde wohl erdachte der Meister sein Werk.

Wundersam klar hebt sich die Gestalt des Heroenknaaben ab vom tiefblauen Himmel, ein leichter Dunstschleier liegt über der Stadt mit ihren Kirchen, Thürmen, Kuppeln und Palästen, über dem Fluß und den villenbedeckten Höhen. Dort auf dem Gipfel, wo Fiesole liegt, glänzt noch ein glühender Sonnenstrahl. Du — ein stolzer denn Firenze, legt der heranströmende Geist der Nacht dir für einen Moment noch den Strahlenkranz deiner entschwindenden Größe auf das Haupt? — Hu! ein Windstoß fährt durch die Wipfel der Kastanien und entblättert die zarte Birne, das salbe Raub flattert durch die Lüfte; auch die ersten Cypressen neigen die Kronen, ein geheimnißvolles Rauschen geht durch die feierliche Abendstille. Burpurn umsäumt ist der Horizont, in unagabar seinen Tinten verliert sich der Strahl des schwindenden Gestirns. Die Glocke von San Miniato beginnt ihr Vespergeläute, ihr folgt die von San Salvador al monte, — bald tönt es auch unten von allen Thürmen, Ave Maria.

Das Blumenmädchen mit dem breitrandigen Strohhut und dem dunkeln, schon runzelurchfurchten Gesicht hält ihre Rosen in das feuchte Tuch und verzehrt ihre gerösteten Maronen. Ihre weißen Zähne blitzen in der Abenddämmerung. Sie schaut verächtlich zu der Signorina hinüber, welche den halben Nachmittag auf der Piazza geseßen, ohne eine Blume von ihr zu erhandeln. „Ecco Seraphino!“ sagte sie zu

dem graubärtigen Maronenhändler, der in seinen Lumpen wahrlich keine seraphinliche Erscheinung repräsentirt, „ecco! die Signorina ist auch über die Tage der Rosen hinweg. — Rafaele! Rafaele!“ ihre Stimme tönt schrill durch die Abendstille, und der Angerufenen ein schlanker Knabe, mit einem Kopf, wie er seinen berühmten Namensvetter wohl entzückt hätte, gibt ihr nur mit einem grollen Pfeifen, vor dem sie sich entsetzt die Ohren zuhält, Antwort, dann steigt er mit leichten elastischen Schritten über den Platz. Er hat sich veripäet unten beim Spiel, und die Signorina wartet auf ihn, damit er ihr Feuilleton und Mahlkaffee nach Hause trage. Mit dem Anstand eines Pagen unter Louis XIV. steht er jetzt vor ihr und zieht die Mütze, seine so wunderjam melancholischen Augen, in denen man das unbewußte Trauern um entschwindende Größe zu lesen glauben möchte, schauen in tiefster Ergebenheit zu ihr empor. Sie hat ihre Malutenfilien zusammengepackt und sieht noch verloren in den Anblick der herrlichen Färbungen dieses südlichen Abendhimmels. Es ist ihr Lieblingsplatz, heut' hat sie in ihre Träume versunken nur mechanisch die Conturen der Berge gezeichnet, während ihre Gedanken weit über dieselben hinausgeschweifet sind, — hinüber in ihr deutsches Heimatland, — zurück in die Tage ihrer Jugend. Ihr ernstes, ausdrucksvolles Gesicht ist rosig angefräht vom Widerschein der niedergehenden Sonne, die üppigen blonden Flechten, welche unter dem schwarzen Trauerhut hervorquellen, machen sie noch jugendlich erscheinen, aber es ist doch so lange schon, jene Zeit, an welche sie vorhin gedacht.

Ein junger Mönch hat dort auch einsam und unbeweglich lange gestanden und starr hinabgesehen auf die mehr und mehr im Nebelgehenden Stadt. Sie scheint wie auf Wassern zu schweben jetzt, Fluß und Land sind ein blaüliches Dunstmeer, und die große Kuppel des Domes und der Campanile von Giotto ragen hervor in Wunder aus Taufend und einer Nacht. Die einsame Dame hat den jungen Franziskaner in seiner braunen Kutte mit dem härenen Strich um den Leib immer ansehen müssen, er hat noch seine Jugend mit ihrer sorglosen Gemüthsfröhlichkeit, mit ihrem poesievollen Beklärungs-

Anstalten zu suchen, sich an Lehreinrichtungen weiter zu bilden und in Privat- und Actiengesellschaften Stellungen einzunehmen, — kurz, es wird ihnen ihre ganze Existenz unmöglich gemacht. Oder aber sie werden, ohne je vor ein Gericht zu gelangen, auf administrativem Wege in entfernte Provinzen oder nach Sibirien verbannt. Solcher Leute soll es zur Zeit von Loris-Melikow 1696, unter der Herrschaft von Ignatjew 2836 gegeben haben; wahrscheinlich ist ihre Zahl noch größer. Beim Justizministerium soll eine Commission 1500 Fälle durchgesehen haben, wovon 600 nicht hinreichen, um eine gerichtliche Untersuchung einzuleiten. Eine andere Commission hat gefunden, daß vier Procent der Anklagen auf lägenhaften Denunciationen beruhen. Die Zahl der vor die Gerichte gestellten Personen ist im Laufe der Zeit eine immer geringfügigere geworden gegenüber den administrativ verhängten Strafen. Man will einfach nicht mehr so viel Aufsehen erregen, wie es unvermeidlich bei Processen geschieht, und beseitigt die verdächtigen Personen lieber auf dem stilleren Wege der polizeilichen Verfügung. So werden denn Hunderte von Personen heimlich, Nachts, ihren Familien entrissen und in Gefängnisse gesperrt, so lange es gut scheint, dann aber, ohne ihnen selbst zu sagen, wofür und wohin, Tausende Werst weit fortgeschickt, um sie vielleicht in den Jurten der Jakuten und Njaken in Freiheit zu setzen. Viele Frauen und Mütter wissen bis auf den heutigen Tag nicht, wo sich ihre Angehörigen befinden. So sollen in der Jakutischen Landschaft mehr als 70 administrativ Verbannete leben, davon in Olekminsk 7, in Jakutsk selbst 10, in Wercholanek und Kolimsk je 9; die übrigen sind zerstreut in den Lagern der Eingeborenen.*

Mancher Leser wird ausrufen: Diese Darstellungen der revolutionären Blätter sind übertrieben! Darauf erlaube ich mir aber zu bemerken, daß ich keineswegs alles Das wiedergebe, was in denselben zu lesen steht; es finden sich daselbst Schilderungen noch viel ärgerer Zustände. Ferner sehe ich einen großen Uebelstand eben darin, daß wir lediglich auf die Klagen der Betroffenen angewiesen sind; keine „legale“ russische Zeitung darf auch nur ein Wort darüber bringen; keine Institution ist frei genug gestellt, um offene Kritik an den schändlichen Willküracten der Regierung üben zu dürfen. — Aber die Kaiser-mörder verdienen am Ende auch keine andere Behandlung! wird der Freund staatlicher Autorität beharrlich seine Einwendungen fortsetzen. Dieser Urtheilspruch scheint mir des ungerechteste der Welt. Einmal haben die directen Mörder des Kaisers ihr Leben am Galgen geendet, ihre nächsten Gehilfen sind zu ewiger Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilt. Die Andern aber, welche bloß terroristische Ansichten hegen, die früheren Propagandisten, welche nur socialistische Reden gehalten und revolutionäre Schriften vertheilt haben, verdienen solch eine Behandlung doch sicherlich nicht! Und vollends die Leute, deren „Gedankenrichtung gefährlich“ ist, — werden diese in einem Lande der Welt so hart, ja man kann sagen so unmenslich bestraft, wie in Rußland?! O, es wird verständlich, wie in der Brust des jugendlichen Revolutionärs das heiße Gefühl der Rache aufleuchtet und ihn fortreibt zum Verbrechen, ja zum Morde!“

Inland.

Agram, 22. August. Positive Nachrichten über den Fortgang und das Resultat des Ministerrathes fehlen hier gänzlich; gleichwohl haben die Wiener Meldungen, daß in der Schildefrage auf die Intervention Sr. Majestät der status quo ante hergestellt wird, einen sehr beruhigenden Eindruck gemacht. In der That dauert die Ruhe fort und wird voraussichtlich nicht weiter gestört werden, daher das Bürgercomité seine Vollmachten in die Hände des Regierungskommissärs zurückgelegt und auch dieser wahrscheinlich seine Vollmacht umso eher in die Hände des Banus niederlegen dürfte, als die Bevölkerung in dem Tacte und der Energie des wieder amtierenden Bürgermeisters Dr. Hofmann die vollste Garantie für die Aufrechterhaltung der Ruhe findet. Auch am flachen Lande scheinen die Unruhen überall beigelegt zu sein. Einen wohlthuenden Gegensatz zu den Unruhen in Kroatien bildet die nirgends gestörte Ruhe in Slavonien. Ueber die politischen Verhandlungen im Ministerrath betreffs Kroatiens verlautet ebenfalls nichts. „Pozor“ reproducirt noch immer in fetter Schrift die Paragraphen 56 und 57 des Ausgleichsgesetzes.

Wien, 22. August. Nachmittags 2 Uhr begann unter Vorsitz Sr. Majestät eine gemeinsame Minister-Conferenz, an welcher die gemeinsamen Minister Graf Gustav Kalnoky, Graf Vlyandt-Mheidt und Benjamin v. Kallay, ferner die ungarischen Minister Koloman v. Tisa, Graf Julius Szapary, der Minister für Kroatien, Koloman v. Bedekovich, und der Banus Graf Labislavus Pejacevics bewohnten. Die österreichischen Minister waren der Berathung nicht beigezogen, ein bisher in den letzten Jahren alleinsehender Fall. Die Conferenz währte bis 3 1/2 Uhr und wird morgen fortgesetzt werden. Um 4 Uhr fand eine längere Berathung der Minister Tisa, Szapary und Kallay statt.

Wien, 22. August. Vor dem ungarischen Ministerrath fand heute ein österreichischer Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers statt. Sämmtliche Minister mit Ausnahme der von Wien abwesenden Dunajewski und Pino, wohnten dem Ministerrath an.

* Die Lage dieser Leute muß eine schreckliche sein. Der Eine schreibt, er gehe ohne Hosen, der Andere, er schlafe auf Min, der Dritte, der Propagandist Tschelobis, er nähere sich von saulem Hundesfleisch.

Schimmer, mit ihrem unerlöschlichen Hoffnungsreichthum. Wovon träumt er? von seiner Zukunft in der Klosterzelle? Der Klang der Vesperglocken hat ihn geweckt; er ist emporgesahren, hat sein Käpplein abgenommen, seinen Rosenkranz durch die Finger gleiten lassen und ist dann mit großen, hastigen Schritten hinaufgeitelt nach San Salvador al monte, obne auch nur einen Blick noch zu werfen auf den purpurn und golden gefärbten Horizont und all die herrliche Braut in der Schöpfung rings in der Munde. (Fortsetzung folgt.)

Populäre elektrische Briefe.

II.

Nach den im ersten Briefe dargelegten günstigen Erfolgen stellt auch unser Pariser Freund eine solche Batterie auf und schaltet sich einen Taster in die Leitung; wir in Wien hingegen stellen den uns noch fehlenden Morse-Schreibapparat mit dem bekannten Elektromagnet zu unserer Station; durch geschickte Drahtverbindung läßt sich das nun so arrangiren, daß wir auf demselben Drahte gegenseitig miteinander verkehren können.

Die erste Depesche unseres Freundes gipfelt darin, uns zu fragen: Weshalb und wieso eigentlich in diesen sogenannten Elementen ein Strom entsteht?

Da wir uns nun auf wissenschaftliche Untersuchungen und Erklärungen nicht einlassen wollen, so theilen wir ihm kurz Folgendes mit: Berühren sich zwei Stücke verschiedener Metalle an einen Punkte, so zeigen sich diese Platten elektrisch, und zwar die eine positiv, die andere negativ; legen wir über die beiden freien Plattenenden ein Stück Draht, so können sich die auf denselben anjammelnden Elektricitäten vereinen, d. h. es entsteht in bekannter Richtung sofort ein elektrischer Strom, welcher, da die Platten, solange sie sich berühren, sich auch fortwährend mit Elektricität geschwängert zeigen, so lange andauert, als die Drahtverbindung zwischen beiden besteht. Im Elemente haben wir auch zwei

Wien, 22. August. Nachdem das russische und türkische Ratifications-Instrument des Donauvertrags noch nicht eingelangt ist, fand gestern in London keine förmliche Conferenz der Vertreter der Signatarmächte statt, da jedoch im vorliegenden Falle vereinbart ist, daß jede Macht nur ein Ratifications-Instrument ausstellt, daselbe bei der das Präsidium führenden Macht hinterlegt — statt des sonst üblichen Austausches der Ratifikationen zwischen allen Signatarmächten, so unterlag es keinem Anstande, daß die Ratifikationen bestellenden Vertreter dieselben deponirten und hierüber Protocolle aufnahmen. Der russische Botschafter dürfte morgen oder übermorgen das bereits unterweges befindliche Document deponiren. Hiemit erhielt der Londoner Donauvertrag vom 10. März 1883 die letzte Sanction und sind die Verhandlungen endgiltig abgeschlossen.

Ausland.

Paris, 22. August. Der „Temps“ bespricht in resignirtem Tone die Meldung des „Reiter Lloyd“, des „Reinjet“ und der „National-Zeitung“ über das deutsch-österreich-ungarische Bündniß, hält es übrigens noch für zweifelhaft, ob Rumänien sich thätiglich Oesterreich-Ungarns Suprematie unterworfen habe; in Berlin habe König Carol allerdings vernehmen müssen, daß in London ohne Rücksicht auf Rumäniens Abstinenz der Donau-Vertrag ratificirt wurde. Der Wiener Correspondent des „Temps“ meldet übrigens, die Verlängerung des Allianzvertrages sei nicht in solenneller Form, sondern stillschweigend erfolgt. Rußlands intrigante Politik im Orient beunruhige das Wiener Cabinet sehr lebhaft. — Die Ergebnisse der Inspectionsreise des Kriegsministers an der Dniestrze resumirend, erklärt „Temps“, Frankreich könne hinter den uneinnehmbaren Grenzbefestigungen ruhig arbeiten, zur Vollkommenheit des Vertheidigungs-Systems fehle noch die Einführung des Systems der Regional-Recrutirung, oder mindestens die Ergänzung der an der Ostgrenze gelegenen Regimenter durch Reservisten jener Provinzen; der Kriegsminister werde ehestens diese Maßregel zur Beschleunigung der Mobilisirung zum Gegenstande einer Kammervorlage machen.

Paris, 22. August. Der heutige Artikel der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ erregt hier peinliches Aufsehen. Einige Abendblätter reproduciren denselben, beschränken sich aber vorläufig darauf, denselben als ungeeignet zu bezeichnen. Die „France“ nennt den Artikel eine Provocation, wünscht aber, das Land möge der französischen Regierung eine weniger waghalsige und unerwarteten Complicationen weniger offene Politik auferlegen. Der „Soir“ meint, Bismarck scheine in der bevorstehenden Reichstagsession einer Botirung von Militär-Auslagen geneigten Stimmung zu bedürfen. Der Journalist Gadel bekennt sich als alleinigen Autor der Belege zu dem angeblichen Royalisten-Complot, leugnet aber, mit der Polizei einverstanden oder von derselben honorirt worden zu sein. Die chinesische Regierung gestand wegen Ermordung eines französischen Missionärs in der Provinz Yunnan die geforderte Genugthuung zu.

Rom, 22. August. Der Papst überbandte dem Grafen Chambord heute den apostolischen Segen.

London, 22. August. Laut einer Meldung der „Times“ aus Hongkong heißt es, daß die Franzosen Halbzoogen einnahmen und 150 Kanonen und 16,000,000 Dollars erbeuteten. Die Annamiten zogen sich in das Innere des Landes zurück.

Warschau, 22. August. Die Inspectionsreise, welche General-Gouverneur Gurko Ende der vergangenen Woche angetreten, hat in erster Linie die Befichtigung aller Festungen und militärischen Anstalten im Königreiche Polen zum Zweck. Die Ausführung der seit längerer Zeit beabsichtigten Entlassung der dem russischen Saatsverbanne nicht angehörigen Eisenbahn-Beamten soll beschleunigt werden und nicht, wie es ursprünglich hieß, zu Neujahr 1884, sondern schon im November erfolgen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. August.

— Se. k. und k. apostolische Majestät geruheten allergnädigst auf Grund des XXX. Gesetzkartell vom Jahre 1883 den Professor des Dudenpater evang. Obergymnasiums A. B. Joseph Elischer, zum Oberdirector für den aus einem Theile des Siebenbürger (Klausenburger) Schulbezirktes gebildeten Hermannstädter Schulbezirk mit dem Bezug der systemisirten Bezüge zu ernennen.

— Se. k. und k. apostolische Majestät geruheten allergnädigst den Vizepräsidenten des Hermannstädter k. Gerichtshofes, Julius Apaty, zum Unter-Richter des Fogarascher k. Bezirksgerichtes zu ernennen.

— Der k. ungar. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Professor des Hermannstädter Staats-Obergymnasiums, Dr. Alexander Tóth, zum Preßburger k. Obergymnasium überfekt.

— Der k. ungar. Justizminister hat den Rechtspraktikanten des Bistriczer k. Bezirksgerichtes, Alexander Bodó jun., zum Vizepräsidenten des Devaer k. Gerichtshofes ernannt.

— (Personalnachricht.) Se. Excellenz der Herr Corps-Commandant, FML. Anton Freiherr v. Schönfeld, ist am 23. d. Nachmittags mit dem Eilzug aus Hermannstadt in Kronstadt eingetroffen und wird den dort stattfindenden Waffenübungen bewohnen. Der Commandant der 16. Infanterie-Brigade, Herr FML. Ernst Machel, befindet sich zu gleichem Zwecke in Kronstadt.

Platten verschiedener Metalle, welche durch die saure Flüssigkeit (in unserem Falle eine Kupfervitriol-Lösung) nicht nur in Verbindung, sondern auch noch kräftig elektrisch erregt, d. h. gezwungen werden, eine ungleich größere Quantität und auch bessere Qualität Electricität zu erzeugen, als durch bloße Berührung. Der Verbindungsdraht zwischen den Platten ist eben die Leitung zwischen Wien und Paris.

Eben bedankt sich unser Freund für die gegebene Erklärung und fügt seinen Gruß bei, als die einzelnen Zeichen des Apparates undeutlich zu werden beginnen und endlich ganz aufhören.

So jetzt geht's gut! Einen Telegraphen nach Paris bauen und dann nicht reden können damit, das hätte uns gerade gefehlt!

Hinaus zur Leitung, nachsehen! Aha! Es regnet. Nun wissen wir Alles. Wir erinnern uns, daß sich der Strom, ohne daß sich die Drähte berührt hätten, auf unserer feuchten Zunge geschlossen hat. Wir haben dabei auch verspürt, daß nur jeder Theil der Zunge afficirt wurde, welcher zwischen den beiden Drähten als Stromleiter lag; wir folgern daraus, daß der Strom sich stets den kürzesten Weg sucht, sonst hätten wir ja doch an verschiedenen Stellen der Zunge seine Wirkung verspüren müssen! Wichtig ist's so! Der Strom nimmt stets den ihm kürzesten möglichen Weg.

Da wir nun unsere Leitung nur an die Häuser und Bäume am Wege angehängt haben, diese aber durch den Regen feucht geworden sind, benützt unser Strom die günstige Gelegenheit, an den Aufhangelungs-Punkten abzufahren und durch die Erde (welche ein sehr guter Leiter der Electricität ist) zu unserer Erdplatte und zurück „zur Mutter“, zur Batterie, zu eilen.

Das werden wir ihm bald abgewöhnen. Wir haben ja außer den Metallen und Flüssigkeiten, welche alle mehr oder minder gute Electricitätsleiter sind, auch Körper, wie Glas, Porcellan, Kautschuk zc. (auch trockene Luft leitet nicht), welche schlechte Leiter oder sachmännisch „Isolatoren“ sind; an solche wird nun unser Draht befestigt und zwar geben wir denselben die Form einer Glocke, so daß sie beim stärksten

(Schulnachricht.) An der Gellassigen k. ung. Knaben- und Mädchen-Staats-Elementarschule in Hermannstadt beginnt das neue Schuljahr mit dem 1. September l. J. Die Aufnahme der Schüler findet am 1. und 3. September täglich von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr statt. Die Einschreibgebühr sowohl für Knaben als auch für Mädchen beträgt 25 kr. und das Schulgeld für ein ganzes Jahr 2 fl. — Diejenigen Zöglinge, welche ein vom Nachbarherrschaftsvorstand (Nachbarhann) ausgestelltes und vom städtischen Polizeiamte vidirtes Armutshauszeugniß beibringen, werden vom Schulgelde à 2 fl. befreit. Die Verwaltung der k. ung. Staats-Elementarschule.

(Vereinsnachricht.) Vom 8. bis 23. August d. J. sind dem hiesigen röm.-kath. Kirchenmusik-Vereine 41 Personen als unterstützende Mitglieder beigetreten, wodurch sich die Zahl der unterstützenden Mitglieder des Vereins von 77 auf 118 gehoben hat. Weitere Beitrittserklärungen sind in Aussicht.

(Orgel-Concert.) Musikdirector Bella veranstaltet unter gefälliger Mitwirkung des Frl. Bertha Kiesenberger und der Herren Prof. W. Weiß jun. und Möckel am 1. September um 5 Uhr Nachmittags zu Gunsten der neuen Weisenhauskirchen-Orgel ein Orgel-Concert in der ev. Pfarrkirche.

(Vergheer's Kunstheater.) Als Vorzug aller bisherigen Vorstellungen, so auch der geistigen zweiten im sechsten Cyclus verdient das Bermeiden jeder Charlatanerie bei den einzelnen Productionen des Herrn Vergheer rühmend hervorgehoben zu werden. Er verkündet nichts Uebernatürliches, sondern überläßt es dem Zuschauer, für die vor seinen Augen auftauchenden Erscheinungen die Erklärung auf dem Gebiete der Physik, Mechanik und Optik zu suchen und zu finden. Das Erlauchtliche leistet das Vergheer-Paar mit den Gedächtnisübungen, denn es ist eine phänomenale Dienbarkeit des Gedächtnisses, vermöge deren, sei es in Folge der Wortstellung in der Frage, der Betonung der einen oder anderen Silbe, oder einer sonstigen Andeutung, auf Verlangen des Willens, bei gegebenem Anlaß, ohne langes Besinnen, das Gewünschte genau bezeichnet wird; es ist das in starkes, gutes, treues, sicheres Namens-, Zahlen- und Sachgedächtniß in einem schonen Kopfe vereint. Natürlich ist bei dieser als veritables Cabinetstück zu betrachtenden Production keine Clairvoyance und auch keine problematische Erscheinung des thierischen Magnetismus im Spiele. Eben deshalb ist denn auch der enthusiastische Beifall, den das genannte Künstlerpaar wieder erntete, nur gerechtfertigt.

(Programm zu der morgen, Sonntag den 26. d., 7 Uhr Abends, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert-Soirée der Musikcapelle des 82. Inf.-Regts.:

- I. Abtheilung zu „Die Kunst geliebt zu werden“ von Gumbert. 2. „Lustfahrten“, Walzer von Strauß. 3. „Corelev-Paraphrase“ von Resvabba. 4. „Mädchenlaunen“, Polka-Mazur von Strauß. 5. „Frühlings Erwachen“, Lied ohne Worte für Waldhorn-Solo von E. Bach. 6. „Apajune-Quadrille“ von Müllöder. 7. „Musikalischer Mattenfänger“, Potpourri von Scherz.
- II. Abtheilung: 1. Ouverture zur Oper „Cendrillon“ von Rossini. 9. „Pariser Opernbalken“, Walzer von Fajabach. 10. „Grand-Divertissement“ über ungarische Melodien für Flügelhorn von Rosenfranz. 11. „Stefanie-Gavotte“ von Czibulka. 12. „Csárdás von Paul Macz. 13. „Gesehen, geliebt“, Galopp von Seyer. 14. „Der Marsch“ von Schwertner.

(Unfall.) Gestern Morgens fiel von dem Gerüste vor dem Hause „Großer Ring Nr. 19“ ein Balken herab und traf eine unter dem Gerüst gehende Dame an dem Kopfe, so daß sie mehrere, vorausichtlich ohne ernstere Folgen bleibende Verletzungen erlitt. Gegen den Schuldtragenden wurde von Amtswegen die Strafuntersuchung eingeleitet.

(Der verregnete Zapfenstreich.) „Und wenn's Spiege regnet, wenn's auch Graz kostet, wir lassen die Musik der Zweieundachtziger nicht!“ dachten sich gar Manche gestern Abend, als sie am nordöstlichen Horizonte das Wetterleuchten von der Bretterpromenade aus kurz vor 8 Uhr Abends, beziehungsweise vor dem Ausmarsche der Militärmusik aus der Kaserne auf dem Hermannsplatze beobachteten. Die „Kärntnerlieder“ erklangen und im Marschschritt folgten denselben in dichten Schaaeren Männlein und Weiblein jeglichen Alters. Raum aber durchzitterten die ersten Töne des kurzathmigen Zapfenstreich-Musikprogrammes die Luft auf dem großen Ring in nächster Nähe der Nepomuk-Statue, als ein tüchtiger Sprühregen niederbergt. Allgemeine Debandade, wie nach einer verlorenen Schlacht. Die Damen suchten als tüchtig geschulte Muffrinen im Streite gedeckte Stellung unter den Thor-einfahrten; der Regen hielt einige Minuten stille und mit neuerwachten Kampfesmuthe stürzte Alles wieder in's Freie, um das aufgegebenen Terrain wieder einzunehmen; doch schlechten Lohn sollte das Tragen mit des Wassers Mächten finden, denn sofort brach ein formidabler Plagregen los; fartätigenartig prasselte das nasse Geseß hernieder und riß förmliche Brechen in die Reihen der Tapfern; jeder Widerstand war vergeblich; „sauvo qui peut!“ lautete die Parole; Damenkleider wurden über die Damenhüte geschlagen und ein Auseinanderrennen begann, wie solches nur bei der bis zum Excess getriebenen Panique einer derouten Armee erlebt werden kann, der die verfolgende feindliche Cavallerie dicht auf den Fersen folgt. Kurz, es war eine Tragikomödie in drei Acten. Erster Act: Erwartung des Zapfenstreiches. — Zweiter Act: Begleitung des Zapfenstreiches in der Heltauergasse. —

Regen innen trocken bleiben und unseren Faulpelz zwingen, bis an's Ende der Leitung zu wandern. Stolz über unsere Erfindung der „Isolatoren“ lachen wir uns jetzt in's Häuslein.

Da fällt uns in unserem Laboratorium ein Stahlmagnet in's Auge: Her damit! Experimentiren wir wieder ein bißchen. Wir nähern ihn unserem in Thätigkeit befindlichen Elektromagnet: Siehe da! Die beiden Magnete ziehen sich nicht an? Da heißt's nachdenken! Wir nehmen noch einen zweiten Stahlmagnet und nähern ihn dem ersten — ziehen sich auch nicht an!

Besürzt sehen wir zu, wie der zweite Magnet, auf eine ebene Glasstafel gelegt, vor dem vorgehaltenen ersten Magnet zurückweicht, retirirt!

In unserer Verzweiflung befehlen wir die Magnete und drehen dabei den einen um, so daß der Theil des hufeisenförmigen Magnets, welcher früher rechts lag, nun zur Linken liegt.

In dem Augenblicke ein Ruck! Auweh — unser Finger ist dazwischen — nun haben sich die unscheinbaren Kerle mit solcher Kraft angezogen, als ob sie für ewige Zeiten vereint durch die Welt wandern wollten.

Trennen wir sie nun und hängen wir jeden an einem Zwirnfaden im Gleichgewicht und entfernt von einander auf, so drehen sie sofort wie zweifelnd etwas im Kreise, um kurz darauf ruhig und beide nach derselben Richtung weisend, stehen zu bleiben, dabei je mit dem einen Schenkel unabänderlich nach Norden zeigend.

Wir haben zwei Composte gemacht! Das Nordende des Magnetes der „Nordpol“ zeigt womöglich stets nach Norden; der „Südpol“ (das andere Ende eines Magnetes) stets nach Süden. Wir bezeichnen nun höchst einfach die „Pole“, indem wir den Nordpol blau färben. (Es geschieht dies bei fast allen Magnetnadeln.) Nun legen wir die beiden Magnete wieder einander gegenüber und legen nun, daß sich die blauen Enden abstoßen und ebenso die weißen; finden wir die Magnete jedoch so, daß sich je blau-weiß gegenüberstehen, so ziehen sie sich begierig und kräftig an!

Dritter Act: Gräßliche Auseinandersetzung der Zapfenstreich-Muffel-Liebhaber. — Ort der Handlung: Großer Ring in Hermannstadt. — Zeit: Vorabend zum Ludwigsfest im Jahre 1883.

— In Kronstadt findet vom 29. bis 31. August l. J. die General-Versammlung des „Siebenbürgisch-rumänischen Vereines für Literatur und Bildung des rumänischen Volkes“ statt.

— (Nochheit.) Der Klausenburger Gismenmacher Peter Hegebüs prügelte am 24. d. seinen Lehrling Stefan Szekeres wegen eines geringen Verfehls unbarmherzig durch, band ihm dann die Hände auf den Rücken und stellte ihn barhaupt an eine Mauer, damit er von der Sonne gebraten werde.

— Das Compossessorat des Bades Tusnad hat betreffs Ausbaues des Curortes mit einem englischen Consortium, das auch eine Pferdebahn nach Agostonfalva bauen wird, einen Vertrag abgeschlossen.

— In Nyaradts gerieth am 20. d. die Dreifachmaschine eines dortigen Grundbesitzers während der Arbeit in Brand; sowohl die Maschine als auch tausend Mandeln Frucht wurden in Folge dessen zu Asche.

— Nächt Vorhöl sind an sechs Stellen Waldbrände ausgebrochen. Es wurden 1000 Menschen zu den Löscharbeiten beordert.

— (Ein Erzherzog als Journalist.) Die letzte Nummer des ungarischen Jagdblattes für ungarische Feuerwehrliebe bringt aus der Feder des Erzherzogs Josef einen Bericht über die Gründungsfeier der Alcsuther Feuerwehrliebe, begleitet von einem wahrhaft liebenswürdigen Schreiben an den Redacteur jenes Jagdorgans, in welchem es u. A. heißt: „Sie ehren mich damit, daß ich den Titel eines Mitarbeiters des „Tuzolto-Közlöny“ benützen kann.“

— (Fünfzigjähriges Dienstjubiläum.) FML. Freiherr v. Knebel begibt am 27. September sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Im Jahre 1817 zu Esseg in Slavonien geboren, wurde Freiherr v. Knebel im Jahre 1837 aus der Wiener-Neustädter Akademie ausgemünzert.

— (Todesfall.) Der Landtagsabgeordnete August Göller ist am 23. d. in Weis gestorben.

— (In der Paletottasche gefangen.) In probater, aber etwas drahtiger Weise hat letzthin in Berlin ein Gelbmann seine bessere Hälfte von einer häßlichen, in Frauenkreisen leider weit verbreiteten Lustite geheilt.

— (Ein humoristischer Betrugsfall.) wurde kürzlich durch einen Gendarmen in einem Dorfe bei Potsdam festgestellt.

— (Merkwürdiger Fall.) Als nun der Gendarm den Vagabunden fragte, wozu er die beiden Schnapsflaschen bei sich führe, gab dieser folgende Erklärung: Die eine Flasche fülle er sich stets voll mit Wasser und stecke sie in die Tasche, während er die andere in einer Destillation mit Kümmel füllen lasse und diese Flasche ebenfalls in die Tasche stecke.

— (Merkwürdiger Fall.) Als nun der Gendarm den Vagabunden fragte, wozu er die beiden Schnapsflaschen bei sich führe, gab dieser folgende Erklärung: Die eine Flasche fülle er sich stets voll mit Wasser und stecke sie in die Tasche, während er die andere in einer Destillation mit Kümmel füllen lasse und diese Flasche ebenfalls in die Tasche stecke.

— (Merkwürdiger Fall.) Als nun der Gendarm den Vagabunden fragte, wozu er die beiden Schnapsflaschen bei sich führe, gab dieser folgende Erklärung: Die eine Flasche fülle er sich stets voll mit Wasser und stecke sie in die Tasche, während er die andere in einer Destillation mit Kümmel füllen lasse und diese Flasche ebenfalls in die Tasche stecke.

— (Merkwürdiger Fall.) Als nun der Gendarm den Vagabunden fragte, wozu er die beiden Schnapsflaschen bei sich führe, gab dieser folgende Erklärung: Die eine Flasche fülle er sich stets voll mit Wasser und stecke sie in die Tasche, während er die andere in einer Destillation mit Kümmel füllen lasse und diese Flasche ebenfalls in die Tasche stecke.

— (Merkwürdiger Fall.) Als nun der Gendarm den Vagabunden fragte, wozu er die beiden Schnapsflaschen bei sich führe, gab dieser folgende Erklärung: Die eine Flasche fülle er sich stets voll mit Wasser und stecke sie in die Tasche, während er die andere in einer Destillation mit Kümmel füllen lasse und diese Flasche ebenfalls in die Tasche stecke.

— (Merkwürdiger Fall.) Als nun der Gendarm den Vagabunden fragte, wozu er die beiden Schnapsflaschen bei sich führe, gab dieser folgende Erklärung: Die eine Flasche fülle er sich stets voll mit Wasser und stecke sie in die Tasche, während er die andere in einer Destillation mit Kümmel füllen lasse und diese Flasche ebenfalls in die Tasche stecke.

— (Merkwürdiger Fall.) Als nun der Gendarm den Vagabunden fragte, wozu er die beiden Schnapsflaschen bei sich führe, gab dieser folgende Erklärung: Die eine Flasche fülle er sich stets voll mit Wasser und stecke sie in die Tasche, während er die andere in einer Destillation mit Kümmel füllen lasse und diese Flasche ebenfalls in die Tasche stecke.

— (Merkwürdiger Fall.) Als nun der Gendarm den Vagabunden fragte, wozu er die beiden Schnapsflaschen bei sich führe, gab dieser folgende Erklärung: Die eine Flasche fülle er sich stets voll mit Wasser und stecke sie in die Tasche, während er die andere in einer Destillation mit Kümmel füllen lasse und diese Flasche ebenfalls in die Tasche stecke.

— (Merkwürdiger Fall.) Als nun der Gendarm den Vagabunden fragte, wozu er die beiden Schnapsflaschen bei sich führe, gab dieser folgende Erklärung: Die eine Flasche fülle er sich stets voll mit Wasser und stecke sie in die Tasche, während er die andere in einer Destillation mit Kümmel füllen lasse und diese Flasche ebenfalls in die Tasche stecke.

— (Merkwürdiger Fall.) Als nun der Gendarm den Vagabunden fragte, wozu er die beiden Schnapsflaschen bei sich führe, gab dieser folgende Erklärung: Die eine Flasche fülle er sich stets voll mit Wasser und stecke sie in die Tasche, während er die andere in einer Destillation mit Kümmel füllen lasse und diese Flasche ebenfalls in die Tasche stecke.

— (Merkwürdiger Fall.) Als nun der Gendarm den Vagabunden fragte, wozu er die beiden Schnapsflaschen bei sich führe, gab dieser folgende Erklärung: Die eine Flasche fülle er sich stets voll mit Wasser und stecke sie in die Tasche, während er die andere in einer Destillation mit Kümmel füllen lasse und diese Flasche ebenfalls in die Tasche stecke.

— (Merkwürdiger Fall.) Als nun der Gendarm den Vagabunden fragte, wozu er die beiden Schnapsflaschen bei sich führe, gab dieser folgende Erklärung: Die eine Flasche fülle er sich stets voll mit Wasser und stecke sie in die Tasche, während er die andere in einer Destillation mit Kümmel füllen lasse und diese Flasche ebenfalls in die Tasche stecke.

dieser Wunsch von der Verkäuferin erfüllt, wobei diese nicht merken, daß der schlaue Patron die mit Wasser gefüllte Flasche überreicht und sich nachher an dem gratis erworbenen Kümmel gütlich thut.

— (Ein freches Gaunerstück) ist unlängst in München vorgekommen. Eine ruhig ihres Weges gehende Dame wurde plötzlich von einem elegant gekleideten Herrn, scheinbar unablässlich, so stark angestoßen, daß sie vom Trottoir herunter mußte.

— (Auch ein Zeichen der schlechten Zeit.) Aus Westpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts bemerkte seit einiger Zeit kleine Deficits in seiner Geschäftscasse.

— (Auch ein Zeichen der schlechten Zeit.) Aus Westpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts bemerkte seit einiger Zeit kleine Deficits in seiner Geschäftscasse.

— (Auch ein Zeichen der schlechten Zeit.) Aus Westpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts bemerkte seit einiger Zeit kleine Deficits in seiner Geschäftscasse.

— (Auch ein Zeichen der schlechten Zeit.) Aus Westpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts bemerkte seit einiger Zeit kleine Deficits in seiner Geschäftscasse.

— (Auch ein Zeichen der schlechten Zeit.) Aus Westpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts bemerkte seit einiger Zeit kleine Deficits in seiner Geschäftscasse.

— (Auch ein Zeichen der schlechten Zeit.) Aus Westpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts bemerkte seit einiger Zeit kleine Deficits in seiner Geschäftscasse.

— (Auch ein Zeichen der schlechten Zeit.) Aus Westpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts bemerkte seit einiger Zeit kleine Deficits in seiner Geschäftscasse.

— (Auch ein Zeichen der schlechten Zeit.) Aus Westpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts bemerkte seit einiger Zeit kleine Deficits in seiner Geschäftscasse.

— (Auch ein Zeichen der schlechten Zeit.) Aus Westpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts bemerkte seit einiger Zeit kleine Deficits in seiner Geschäftscasse.

— (Auch ein Zeichen der schlechten Zeit.) Aus Westpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts bemerkte seit einiger Zeit kleine Deficits in seiner Geschäftscasse.

— (Auch ein Zeichen der schlechten Zeit.) Aus Westpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts bemerkte seit einiger Zeit kleine Deficits in seiner Geschäftscasse.

— (Auch ein Zeichen der schlechten Zeit.) Aus Westpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts bemerkte seit einiger Zeit kleine Deficits in seiner Geschäftscasse.

— (Auch ein Zeichen der schlechten Zeit.) Aus Westpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts bemerkte seit einiger Zeit kleine Deficits in seiner Geschäftscasse.

— (Auch ein Zeichen der schlechten Zeit.) Aus Westpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts bemerkte seit einiger Zeit kleine Deficits in seiner Geschäftscasse.

— (Auch ein Zeichen der schlechten Zeit.) Aus Westpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts bemerkte seit einiger Zeit kleine Deficits in seiner Geschäftscasse.

— (Auch ein Zeichen der schlechten Zeit.) Aus Westpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts bemerkte seit einiger Zeit kleine Deficits in seiner Geschäftscasse.

— (Auch ein Zeichen der schlechten Zeit.) Aus Westpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts bemerkte seit einiger Zeit kleine Deficits in seiner Geschäftscasse.

— (Auch ein Zeichen der schlechten Zeit.) Aus Westpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts bemerkte seit einiger Zeit kleine Deficits in seiner Geschäftscasse.

— (Auch ein Zeichen der schlechten Zeit.) Aus Westpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts bemerkte seit einiger Zeit kleine Deficits in seiner Geschäftscasse.

— (Auch ein Zeichen der schlechten Zeit.) Aus Westpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts bemerkte seit einiger Zeit kleine Deficits in seiner Geschäftscasse.

— (Auch ein Zeichen der schlechten Zeit.) Aus Westpreußen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts bemerkte seit einiger Zeit kleine Deficits in seiner Geschäftscasse.

heiratete. Morrell wurde nach dem neuen Antimormonen-Gesetz wegen Vielweiberei unter Anklage gestellt, wolle weigerte sich aber, die Frage, ob sie mit Morrell verheiratet sei, zu beantworten, und so wurde sie wegen „Mißachtung des Gerichts“ für so lange in's Gefängniß gebracht, bis sie sich bereit erklärt, die Frage zu beantworten.

— (Massenfälschungen von Banknoten.) In Italien nimmt gegenwärtig eine technische Commission die Verifikation der vorbandenen W-rthpapiere vor.

— (Massenfälschungen von Banknoten.) In Italien nimmt gegenwärtig eine technische Commission die Verifikation der vorbandenen W-rthpapiere vor.

— (Massenfälschungen von Banknoten.) In Italien nimmt gegenwärtig eine technische Commission die Verifikation der vorbandenen W-rthpapiere vor.

— (Massenfälschungen von Banknoten.) In Italien nimmt gegenwärtig eine technische Commission die Verifikation der vorbandenen W-rthpapiere vor.

— (Massenfälschungen von Banknoten.) In Italien nimmt gegenwärtig eine technische Commission die Verifikation der vorbandenen W-rthpapiere vor.

— (Massenfälschungen von Banknoten.) In Italien nimmt gegenwärtig eine technische Commission die Verifikation der vorbandenen W-rthpapiere vor.

— (Massenfälschungen von Banknoten.) In Italien nimmt gegenwärtig eine technische Commission die Verifikation der vorbandenen W-rthpapiere vor.

— (Massenfälschungen von Banknoten.) In Italien nimmt gegenwärtig eine technische Commission die Verifikation der vorbandenen W-rthpapiere vor.

— (Massenfälschungen von Banknoten.) In Italien nimmt gegenwärtig eine technische Commission die Verifikation der vorbandenen W-rthpapiere vor.

— (Massenfälschungen von Banknoten.) In Italien nimmt gegenwärtig eine technische Commission die Verifikation der vorbandenen W-rthpapiere vor.

— (Massenfälschungen von Banknoten.) In Italien nimmt gegenwärtig eine technische Commission die Verifikation der vorbandenen W-rthpapiere vor.

— (Massenfälschungen von Banknoten.) In Italien nimmt gegenwärtig eine technische Commission die Verifikation der vorbandenen W-rthpapiere vor.

— (Massenfälschungen von Banknoten.) In Italien nimmt gegenwärtig eine technische Commission die Verifikation der vorbandenen W-rthpapiere vor.

— (Massenfälschungen von Banknoten.) In Italien nimmt gegenwärtig eine technische Commission die Verifikation der vorbandenen W-rthpapiere vor.

— (Massenfälschungen von Banknoten.) In Italien nimmt gegenwärtig eine technische Commission die Verifikation der vorbandenen W-rthpapiere vor.

— (Massenfälschungen von Banknoten.) In Italien nimmt gegenwärtig eine technische Commission die Verifikation der vorbandenen W-rthpapiere vor.

— (Massenfälschungen von Banknoten.) In Italien nimmt gegenwärtig eine technische Commission die Verifikation der vorbandenen W-rthpapiere vor.

— (Massenfälschungen von Banknoten.) In Italien nimmt gegenwärtig eine technische Commission die Verifikation der vorbandenen W-rthpapiere vor.

— (Massenfälschungen von Banknoten.) In Italien nimmt gegenwärtig eine technische Commission die Verifikation der vorbandenen W-rthpapiere vor.

— (Massenfälschungen von Banknoten.) In Italien nimmt gegenwärtig eine technische Commission die Verifikation der vorbandenen W-rthpapiere vor.

— (Massenfälschungen von Banknoten.) In Italien nimmt gegenwärtig eine technische Commission die Verifikation der vorbandenen W-rthpapiere vor.

— (Massenfälschungen von Banknoten.) In Italien nimmt gegenwärtig eine technische Commission die Verifikation der vorbandenen W-rthpapiere vor.

Original-Telegramme.

Kajchau, 24. August. (Ung. T.-C.-B.) Das heutige Manöver fiel zur Zufriedenheit des Erzherzogs Albrecht aus.

Agram, 24. August. (Ung. T.-C.-B.) Es verlautet, daß der Banus morgen Früh zurückkehrt; seitens der Bürgerschaft werden Vorbereitungen getroffen, um dem Banus eine Ovation darzubringen und einen Fackelzug zu veranstalten.

Wien, 24. August. (Ung. T.-C.-B.) Der König von Rumänien ist um 7 Uhr Abends eingetroffen; zu seinem Empfang erschienen Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich-Ungarn am Bahnhof, wo die Begrüßung in herzlichster Weise erfolgte.

Budapest, 24. August. (Witterungs-Telegramm.) Zumeist ist sonniges, mit Bewölkung wechselndes Wetter mit örtlichem Regen, die und da mit Sturm zu erwarten.

Briefkasten der Redaction. Herrn R. L. Sachsenhausen. Wir sind mit Bedauern nicht verfahren, bebauern daher von „An T. D.“ keinen Gebrauch machen zu können.

Marktbericht. Hermannstadt, 24. August. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 8.40 mittlerer fl. 8.—, minderer fl. 7.60, Hafer, besser fl. 7.20, mittlerer fl. 6.80, minderer fl. 6.40, Korn, besser fl. 4.80, mittlerer fl. 4.60, minderer fl. 4.40, Gerste, besser fl. 5.—, minderer fl. 4.80, Ankerfl. fl. 4.60, Hafer, besser fl. 2.30, mittlerer fl. 2.20, minderer fl. 2.10, Ankerfl. fl. 2.40, Erdäpfel fl. 2.—, Wundmehl per 100 Kilo fl. 14.—, Sommermehl fl. 11.—, Weißbrotmehl fl. 11.—, Schwarzbrotmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Bohnen fl. 7, Hirse fl. 12, Get. per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.50, Reizen, per Kilo fl. 60, Seife fl. 40, Rindfleisch fl. 44, in der Mittelfeucht fl. 46.

Bergheer's Kunsttheater mit Geister- und Gespenster-Erscheinungen auf dem Hermannsplatze.

heute Samstag den 25. August 1883, Abends 1/8 Uhr: Dritte Vorstellung im sechsten Cyklus.

PROGRAMM. Erste Abtheilung: Théâtre pittoresque. Kom, mit dem Krönungszuge Seiner Heiligkeit.

Zweite Abtheilung: Persönliches Auftreten des Herrn Bergheer. Dritte Abtheilung: Der Sprung in den Mond. Vierte Abtheilung: Bergheer's Original-Geister-Erscheinungen: „Der Sturz in den Höllekrachen.“

Morgen Sonntag den 26. August: Vierte Vorstellung.

Preise der Plätze: Oberst 1 fl. — Nummerirter Platz 70 kr. — II. Platz 40 kr. — Galerie 20 kr. (Militär vom Feldwebel abwärts zahlen auf dem II. Platz 20 kr. und der Galerie 10 kr., Studenten mit Abzeichen auf dem II. Platz 20 kr.)

Bilkettenverkauf an der Casse des Locales von 10—12 Uhr Vormittags und von 6 Uhr Abends ab.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, Ung. Papierrente, etc.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, Ung. Papierrente, etc.

Sz. 6962/1883 telekk.

[683] 1-3

Arverési hirdetmény.

Atulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, hogy a szerdahelyi ev.-luth. egyház végrehajlatának a Löw Márton és társai végrehajtást szenvedő elleni ügyében a 159 frt. 13 kr. tőke, ennek 1874. évi január 1-től járó 6% kamatai, 29 frt. 63 kr. eddigi, 8 frt. 10 kr. jelenlegi és még ezután költségek behajtására a Löw Márton és kiskoru gyermekei Löw Mihály, György és Erzsébet nevére felvett a szerdahelyi 9. tjkvben A. + 1. r., 16, 17. hr. sz. és 800 frtra becsült ingatlan az 1883. évi szeptember hó 13. napján, délelőtt 9 órakor, a szerdahelyi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fog, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitelt becsár, melyen alul is az árverésre kitűzött birtok el fog adatni.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárat az árveréstől számítandó 30 nap alatt, ugyanazon naptól számítandó 6% kamattal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
4. A bánatpénz be fog számíttatni.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennélfogva a megvett ingatlan haszná és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. évi június hó 22-én tartott üléséből.

Concurs.

Bei dem Hermannstädter Voraußverein ist die Stelle des Cassiers mit dem Jahresgehalt von 1200 fl. und dem Anspruch auf vier Diätenzulagen von je 300 fl. zu besetzen. Der Cassier ist verpflichtet zum Einlag einer Dienstescanction in der Höhe des Jahresgehaltes.

Bewerber um diese Stelle wollen unter Nachweis ihrer Qualification bei dem Vereins-Director, Bürgermeister Gustav Kapp, bis 10. September d. J. sich melden.

Hermannstadt, am 23. August 1883.

[681] 1-3

Der Directions-rath.

Nachricht.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er die Ausübung seiner Praxis wieder aufgenommen hat.

Zahnarzt Schwabe, dipl. Arzt.

Ordination für Zahn- und Mundkrankheiten. — Atelier für Kunstzähne und Gebisse.

A. Meinhardt's photographisches Atelier befindet sich nicht mehr Heltauergasse 53, sondern Heltauergasse 45, im Garten.

[678] 1-6

Dreschmaschine

von Clayton & Shuttleworth mit Pulwerk und Einfachungs-Vorrichtung, dazugehörigem 4-pferdigen Göppel, beides fast neu, sowie ein Tracteur von Pannollet, anerkannt beste Construction, ebenfalls wie neu, zu verkaufen.

Gutsverwaltung Zám, Siebenbürger Bahnstation.

[671] 3-3

Promessen

auf 1864-er Lose, Haupt-Treffer fl. 200.000, à fl. 4. — sammt Stempel, ferner auf

Credit-Lose

Haupt-Treffer fl. 150.000, à fl. 4.75 sammt Stempel, zur Ziehung am 1. September 1883 zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [674] 2-5

Violin-Unterricht

bei Karl Schulz, städtischer Orchesterdirector, Bretterpromenade, Habermann'sches Palais, I. Stock, Thür 3. [673] 2-6

Eine Bonne

aus gutem Hause wird vom 1. September an zu 3 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren gesucht, welche sie auch in den Anfangsgründen des Lesens und Schreibens zu unterrichten hätte. [676] 2-2

Kaffee!

Zur Vermeidung der in Qualität so unzuverlässigen Postbestellungen aus dem Auslande, empfiehlt zum vergleichenden Versuch, als preiswerth und gut im Geschmack:

Table with 2 columns: Coffee type and price per kilo. Includes items like Feinst kräftig Guatemala-Kaffee, grün Java-Kaffee, Demarary-Kaffee, etc.

Seltene Kaffee's:

Table with 2 columns: Coffee type and price. Includes Menado, Arab. Mocca, Ceylon Perl, Ceylon (Specialität).

Alles verpackt und freie Packung. Aufträge von Auswärts werden gegen Einbringung des Betrages prompt ausgeführt.

Johann Billes, Hermannstadt. [319] 33

Der Zoll auf Kaffee beträgt aus Deutschland 48 fr., aus Oest. 45 fr. per Kilo. Zu den ausländischen Ausbietungen von unvollkommen Kaffee muß zur Ermittlung des Preises diese Differenz per Kilo zugeschlagen werden.

Kostnaben

werden in ganze Verpflegung aufgenommen: Fleischer-gasse Nr. 6. [679] 1

Eis-Verkauf

im Großen und Kleinen in der Gartengasse, Restauration „Am Bergel“.

Die vollständig eingerichteten

Eisen- und Specerei-Geschäftslocalitäten

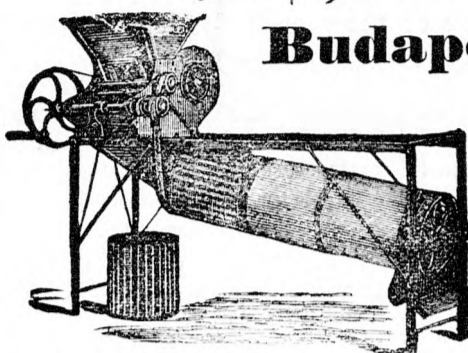
der in Déva bestehenden Firma E. Gergelyfi sind sammt den dazu gehörigen Magazinen und Wohnlocalitäten auf mehrere Jahre zu verpachten.

Nähere Auskünfte über mündliche, sowie briefliche Anfragen ertheilt der Eigentümer Emerich Gergelyfi in Déva. [675] 2-2

JOSEF BROGLE,

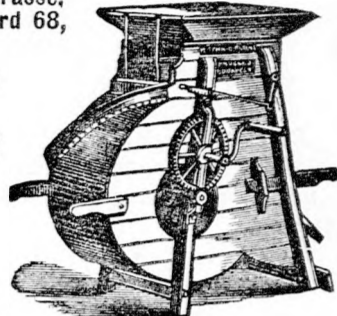
Maschinen- und Siebblech-Fabrik, [414] 29-40

Budapest, Fabrik: Aeussere Waitznerstrasse, Niederlage: Waitznerboulevard 68,



empfehlen seine auf allen landwirthschaftlichen Ausstellungen prämirten verbesserten

Trieure mit Wechselsieben.



Specialität für Mühlen.

Dreischarrige Pflüge aus Eisen und Stahl.

Treidmaschinen-Siebbleche für Dampf- und Göppel-Maschinen.

Göppel-Dreschmaschinen.

Preis-Courante auf Wunsch franco und gratis.

Körnerpntzmaschinen mit Saugwind.

Gelochte und geschligte Bleche für Mühlen, Bienezüchter und technische Zwecke.

Das Neueste auf diesem Gebiete ist H. Schmid's patentirter National-Reuter.

Am 3. August 1882 unter Zahl 17,567 patentirt als das einzige beste Fabrikat. Größe 4' 4" hoch, 2' 4" breit, Gewicht 50 Kgr., Preis 55 fl.

Agentur u. Niederlage in Hermannstadt bei Herrn A. Török.

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ in Wien,

Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse,

PHILIPP NEUSTEIN,

empfehlen dem p. t. Publikum eine Reihe von wirklichen Heil- und Toilettemitteln, welche sich in allen Fällen vorzüglich bewähren und sichere Heilung ergeben. — Tausende von Zeugnissen liegen vor. Das p. t. Publikum wird erjucht, nur jene Specialitäten für sich zu acceptiren, die unsere Firma tragen.



Neustein's veruckerte Blutreinigung-Pillen der heiligen Elisabeth

sind leicht abführend, blutreinigend und dabei völlig unschädlich, bewahren sich vorzüglich bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselfieber, Krankheiten der Brustorgane, Haut- und Augenkrankheiten, Kinder- und Frauenkrankheiten, bekämpfen jede Verstopfung, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Diese Pille ist das vorzüglichste und billigste Erzeugniß dieser Art. 1 Rolle, 8 Schachtel, 120 Pillen enthalten, kostet 1 fl., einzelne Schachteln 15 fr.

Diese Pillen, welche sich wegen ihrer vorzüglichen Wirkung einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen, sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des k. k. Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschcat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird. Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Um- schlage und der Gebrauchsanweisung mit neustein'scher Unterschrift versehen.

Brown-Pomade, eines der vorzüglichsten Haarfärbungs- und Haarcoservierungsmittel, stellt die frühere Farbe des Haares wieder her. Preis eines großen Ziegels fl. 2, eines kleinen Ziegels fl. 1.

Dr. Callmann's Haarfärbemittel, vollständig unschädlich, gibt jede Nuance (schwarz, braun, blond) dem ergrauten Haare wieder. fl. 3.

Damen-Pulver, orientalisches, verleiht dem Teint Glätte, Feinheit und Weichheit (weiß oder rosa), à fl. 1 und à 50 fr.

Dr. Heider's Zahnpulver. 35 u. 60 fr.

Bittner's Coniferen-Sprit. Ein Destillations-Product der Richte von herrlichem Waldgeruch als anerkannt bestes Desinfectionsmittel für die Zimmerluft.

Dr. Göll's Speisepulver à 84 fr.; Anatherin-Mundwasser (Vopy) fl. 1.40; Dr. Pfeiffermann's Zahnpasta à fl. 1.25; Volt's Reseda-Pomade à fl. 1.50 sind immer frisch zu haben. Norwegischer Leberthran, große Flasche 40 fr. Nivon-Sandpulver, zur Verfeinerung der Haut, 50 fr. Winkelmayer's Kletten-Essenz à 90 fr. und Kletten-Pomade à 50 fr. Echterhazy-Nachgeist à fl. 1.60 und 80 fr. Depilatorium, vorzügliches Enthaarungsmittel, à fl. 2.60, fl. 2 und fl. 1.50.

Grosses Lager von Parfümerien, Seifen, Pomaden etc. der ersten Pariser Firmen. — Grosses Lager von Zahnbürsten, Schminken und anderen Toilette-Artikeln. — Wir empfehlen dem p. t. Publikum die Medicamente in veruckelter Form, als: Chinin, Copoiva, Doverische Pulver, Eisen, Leberthran, Bromkali, Jodkali, Khabarber, doppelt kohlensaure Soda, Magnesia etc. zu den billigsten Preisen. — Die bekanntesten Specialitäten der Pharmacie und Parfümerie Frankreichs, Englands, Amerikas, Deutschlands, der Schweiz und Oesterreichs sind bei uns stets am Lager. [879] 7

Wir versenden entweder gegen Baar oder Postnachnahme und gewähren Engros-Abnehmern bedeutende Rabatte. — Preis-courante gratis und franco.